

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Alfred Andersch: Die Kirschen der Freiheit

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



eDidact

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte
Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Deutsch Sekundarstufe II, Ausgabe: 77
Titel: Alfred Andersch: Die Kirschen der Freiheit (34 S.)

Produktionshinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe
Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag GmbH & Co. KG«
Der Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Tabelle des Beitrags.
► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).
Seit über 25 Jahren ermarken erfahrene Pädagogen und Pädagoginnen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsideen und Arbeitsblätter für verschiedene Rufen der Ideenbörse.
► Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).
* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei G220-Verlag GmbH, München

Pädagoge
In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Pädagogische Konzepte verwendet.
► Eine Übersicht der verwendeten Pädagogik finden Sie [hier](#).

Nutzungshinweise
Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klarsichtfolien zu ziehen bzw. Handliche zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.
► Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:
KUNDENSERVICE | e-Mail: kundenservice@e-didact.de
o Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag GmbH & Co. KG
o Postfach 100000, D-91058 Schweinfurt
o Tel.: +49 (0)9221 / 949-224 | o Fax: +49 (0)9221 / 949-377
o <http://www.e-didact.de> | o <http://www.oberfranken.com/lehrende.de>

Sekundarstufe

MEDIENGRUPPE OBERFRANKEN

Vorüberlegungen

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten die zeithistorischen Hintergründe in der Beurteilung der Deserteure in der Bundesrepublik.
- Sie untersuchen spezifische Erzählmuster in Anderschs Berichtsroman.
- Sie analysieren die zentralen Argumentationslinien Anderschs für die Desertion als Akt des Widerstands und der Freiheit.
- Sie analysieren, wie Andersch die auch in der Nachkriegsgesellschaft positiv besetzten Kategorien „Eid“ und „Kameradschaft“ kritisch hinterfragt.

Anmerkungen zum Thema:

Alfred Anderschs Start als deutschsprachiger Autor stand zunächst unter keinem guten Stern. Aufgewachsen in beengten und deprimierenden kleinbürgerlich nationalkonservativen Verhältnissen, verließ er schon nach der 8. Klasse das Wittelsbacher Gymnasium München zugunsten einer Buchhändlerlehre. Sein intellektuelles und politisches Engagement im Kontext der kommunistischen Bewegung wurde durch die faschistische Diktatur brutal beendet. Zum Rückzug aus Politik, Öffentlichkeit und engagierter Kunst gezwungen, waren seine literarischen Anfänge durch ein eher epigonales Schreiben geprägt. Für eine eigenständige, innovative literarische Produktion waren die Voraussetzungen zunächst denkbar schlecht – zumal er in ständiger Angst vor weiterer Verfolgung lebte und schließlich zweimal zum Militärdienst eingezogen wurde.

Mit seinem 1952 erschienenen autobiografisch geprägten Berichtsroman **„Die Kirschen der Freiheit“** platzierte er einen denkwürdigen Text, der die Öffentlichkeit der jungen Bundesrepublik wie *„eine geladene Pistole“* (Hans Georg Brenner, *Die Kirschen der Freiheit*, in: Literatur, München 1952) aufrüttelte und eine kontroverse Debatte in der Literaturkritik auslöste: *„Die unmittelbare Rezeption des Buches erweist in der Provokation die Zielsicherheit und Brisanz, mit der Andersch zentrale wunde Punkte falschen Nachkriegsbewußtseins berührte.“* (Wehdeking 1983, S. 61). Inmitten eines Klimas, in dem Regierung und Gesellschaft nach Kräften die eigene brutale Gewaltgeschichte der Nazi-Diktatur vergessen machen wollten und in der die *„milde Kriegsliteratur der Romantiker, die Memoiren der Generale heftig begehrt werden“*, wirkte Anderschs Bekenntnis **zu seiner Desertion und gegen den militärischen Wertekanon** nach Einschätzung des Nobelpreisträgers Heinrich Böll wie ein *„Trompetenstoß, der in die schwüle Stille fährt und die Gewitter zur Entladung zwingt“* (zitiert über Stephan 2002, S. 127 f.).

Dominierte direkt nach Kriegsende noch ein überzeugter Pazifismus und Antimilitarismus sowie ein von den Alliierten zum Teil erzwungenes Erschrecken der Deutschen über die Gräueltaten in den Konzentrationslagern und die Schrecken des Krieges, so setzte sich mit Gründung der BRD die Tendenz durch, einen ‚Schlusstrich‘ unter die Vergangenheit ziehen zu wollen. Zu Beginn der 1950er-Jahre sprach die Bundesregierung bereits wieder von der Wiederbewaffnung, die *„Nazi-Riecherei“* sollte endlich aufhören (Bundeskanzler Adenauer) und die Wehrmachtsgenerale sowie hochrangige Nazi-Diplomaten starteten einen erfolgreichen PR-Feldzug in eigener Sache: Sie beschworen in einer Flut apologetischer Memoiren- und Rechtfertigungsliteratur das Geschichtsbild einer vermeintlich ‚sauberen‘ Wehrmacht, die von einer kleinen Clique hochkrimineller Nazifunktionäre missbraucht worden sei, ohne dass dabei die Ehre der soldatischen Tugend gelitten hätte. Im Kern ging es den Generalen darum, ein Deutungsmonopol über die Vergangenheit zu beanspruchen und militärische Wertvorstellungen von Ehre, Kameradschaft, Treue und Pflichterfüllung als überzeitliche und kontextunabhängige Sekundärtugenden zu verteidigen: Dass es sich beim Zweiten Weltkrieg um einen unvorstellbar brutalen Vernichtungskrieg handelte, wurde entweder nicht thematisiert oder aber der Naziführung überantwortet (vgl. Wette 2015, S. 49, 114). Eine Mitschuld an den Verbrechen des Völkermords oder gar eine Einfühlung in das unermesslich große Leid der Millionen Opfer, das

7.2.50

Alfred Andersch – Die Kirschen der Freiheit

Vorüberlegungen

der deutsche Vernichtungskrieg über die Welt gebracht hatte, fehlten seitens der Wehrmachtsapologeten: „Kaum einer der geschlagenen Generäle hat es sich versagt, Memoiren und kriegsgeschichtliche Betrachtungen zu schreiben. Meist trauern sie wie der Ex-Feldmarschall von Manstein ‚verlorenen Siegen‘ nach. Die Einzelheiten jedes Feldzuges und jeder Schlacht werden in zahlreichen Büchern nachverfolgt, jede Waffengattung ist ausführlich behandelt und gerühmt worden, einschließlich der Waffen-SS“ (Heinz Brüdigam, Wahrheit und Fälschung, Das Dritte Reich und seine Gegner in der Literatur seit 1945. Versuch eines kritischen Überblicks, Röderberg Verlag, Frankfurt a.M. 1959, S. 35).

In mehrfacher Hinsicht steht Anderschs Desertionsroman „Die Kirschen der Freiheit“ der **öffentlichen und veröffentlichten Meinung** in der jungen Bundesrepublik **diametral gegenüber**:

1. „Die Kirschen der Freiheit“ feiern die Desertion als Freiheits- und Widerstandsakt. Demgegenüber galt sie in der Bundesrepublik noch lange wie im „Dritten Reich“ als Ausdruck von Feigheit und Verrat sowie als Straftatbestand. Über sie zu sprechen – zumal anerkennend – kam einem „*Tabubruch*“ (Stoessel 2013, S. 292) gleich.
2. „Die Kirschen der Freiheit“ reklamieren für jedes Individuum das Recht, die Pflicht und die Kompetenz, sich in selbstständiger Freiheit eine ethisch begründete Meinung zu Faschismus und faschistischem Krieg zu bilden. Damit verneinen sie das von den Generalen beanspruchte Deutungsmonopol in Bezug auf das Bild von der deutschen Vergangenheit und setzten den „*Irrwege[n] neuer deutscher Memoirenliteratur*“ (Peter de Mendelssohn, „Die verhinderten Hochverräter. Wege und Irrwege neuerer deutscher Memoirenliteratur“, in: Der Monat 3 1950/51, Nr. 29, S. 495-509) ein autofiktionales Bekenntnis entgegen.
3. „Die Kirschen der Freiheit“ sabotieren den gesellschaftlich-politischen Konsens einer ‚Schlusstrich-Mentalität‘ und einer Ehrenerklärung für die angeblich ‚saubere‘ Wehrmacht, indem sie Krieg, antifaschistischen Widerstand und militärischen Ehren-Kodex nachhaltig kritisch hinterfragen.

„Die Kirschen der Freiheit“ als die „*bekannteste und meistgelesene Deserteur-Geschichte der deutschsprachigen Literatur*“ (Stoessel 2013, S. 302) lassen sich als wertvolles **zeithistorisches Zeugnis** einer kritischen Auseinandersetzung des **freien und denkenden Individuums** mit den Mechanismen und Argumentationsfiguren der faschistischen Diktatur lesen. Diese Grundhaltung ist bereits im themengebenden Titel „Die Kirschen der Freiheit“ metaphorisch angedeutet. Andersch erörtert diese Grundhaltung explizit als anthropologische Determinante und dehnt – im Anschluss an Jean-Paul Sartre – damit deren Geltungsanspruch über Weltkrieg und Faschismus hinaus existentialistisch aus. Hierin liegt ein wertvolles didaktisches Pfund, das für heutige Leserinnen und Leser nichts an **Aktualität und Wirksamkeit** verloren hat: „*Auch wenn kein Krieg ist. Entscheidungen werden ja alle Tage gefordert*“, hält ein Rezensent in seiner Buchbesprechung 1952 zutreffend fest und endet mit dem durchaus pädagogischen Appell: „*Sie werden nicht allen schmecken: Die Kirschen der Freiheit. Aber die Hand danach ausstrecken und probieren sollten sie viele. Möglichst viele, viele junge Menschen*“ (A.B., Die Kirschen der Freiheit, in: „Der Abend“ vom 21.11.1952, zitiert über Stephan 2002, S. 99). Anderschs romanhaft vertexteter Appell an die Menschen, sich ihrer Möglichkeiten und ihrer ethischen Verpflichtung zur reflektierten Entscheidung inmitten vorgegebener Verhältnisse bewusst zu werden, steht in direktem Zusammenhang mit dem pädagogischen Programm einer Erziehung der Jugend zu mündigen Menschen, wie es schulgeseztlich formuliert ist.

Neben diesen Überlegungen lassen sich „Die Kirschen der Freiheit“ im Horizont der fachwissenschaftlichen Diskussion um das Verhältnis zwischen **Fakt** und **Fiktion** lesen. Ausgehend von den Begriffen der **Autofiktion** des französischen Literaturwissenschaftlers Serge Doubrovsky und des „**autobiographischen Pakts**“ von Philippe Lejeune stellt sich die Frage nach dem Grad dichterischer Modellierung dargestellter und erinnelter Vergangenheit in autobiografischer Literatur. Über diese in der Autobiografieforschung berechnete Frage entzündete sich eine heftige, bisweilen sehr emotionale Kontroverse um die werkbiografische Glaubwürdigkeit von Anderschs Erfolgstext der 1950er-Jahre. Kern des Streits war die **Frage historischer Authentizität des Desertionsereignisses**, die der

Vorüberlegungen

Autor selbst mit seinem Werkuntertitel „*Ein Bericht*“ eindeutig reklamierte. Während Andersch also nachdrücklich den Status des Tatsachenberichts für sein Werk einforderte (vgl. Döring 2015, S. 14), kritisierte ihn der Germanist W. G. Sebald. Dieser hatte im Anschluss an Erkenntnisse des Andersch-Biografen Stephan Reinhardt (1990) zu einem moralischen Generalangriff auf Anderschs Integrität ausgeholt. Hintergrund der Kritik Sebalds war, dass Andersch sich 1943 von seiner jüdischen Frau Angelika hatte scheiden lassen, um eine Publikationsgenehmigung von der NS-Reichsschrifttumskammer zu erhalten. Mit der Scheidung brachte er seine Frau in Lebensgefahr. Gegen diesen Widerspruch zwischen Anderschs antifaschistischem Selbstbild als Deserteur und seinem mutmaßlich opportunistischen Verhalten gegenüber den NS-Machthabern polemisierte Sebald, woran sich eine heftige Kontroverse um den „berühmtesten Deserteur der Wehrmacht“ (FAZ) zwischen Andersch-Kritikern und Andersch-Apologeten entzündete. Die historischen Daten und die Identität zwischen Autor und Erzähler in positivistischer Akribie zu überprüfen, sei an dieser Stelle den einschlägigen Studien jüngerer Datums (vgl. Döring u.a. 2015 und Döring/Joch 2011) überlassen.

Den entscheidenden didaktischen Mehrwert verortet die vorliegende Unterrichtseinheit vielmehr in der unterrichtlichen Annäherung an das **mutige literarische Bekenntnis** eines intellektuellen Andersdenkens im Nachkriegsdeutschland. Dabei geht es um die Erarbeitung **zentraler Denkfiguren** eines kritischen Geists in der Konfrontation mit der totalen faschistischen Diktatur. Um diese Leistung des Soldaten Andersch zu würdigen, erschließen sich die Schülerinnen und Schüler zuerst historisches Hintergrundwissen zur Desertion im Zweiten Weltkrieg und zur mentalitätsgeschichtlichen Bewertung des Deserteurs in der Bundesrepublik bis 2002.

Im Anschluss daran analysieren die Lernenden anhand ausgewählter Textsequenzen wirkungsmächtige Aspekte des **Berichtsromans**. Diese sind im Materialteil abgedruckt und mit der Überlegung zusammengestellt, dass die vorliegende Unterrichtseinheit auch **ohne Anschaffung und Lektüre der Ganzschrift** eingesetzt werden kann.

In einem dritten Schritt verschaffen sich die Lernenden anhand ausgewählter Rezensionen einen Eindruck von der **großen feuilletonistischen Resonanz**, auf die „*Die Kirschen der Freiheit*“ stießen.

Die unterrichtliche Bearbeitung der „*Die Kirschen der Freiheit*“ bietet zudem Gelegenheiten für **Referate** zur Darstellung erhellender Hintergrundinformationen. Auf die genauen Themen möglicher Referate wird an geeigneter Stelle verwiesen. Schülerorientierte, vertiefende und vergleichende Recherchen lassen sich über das Internet realisieren. Als hilf- und materialreicher Ausgangspunkt in der Arbeit mit dem Internet seien hier folgende Links empfohlen:

- <http://bildungsserver.hamburg.de/alfred-andersch/>
- <http://www.zeitgeschichte-online.de/geschichtskultur/fuer-die-mutigsten-feiglinge-der-deutschen-geschichte>
- http://www.bessereweltlinks.de/index.php?cat=928&thema=Denkmal_fuer_Deserteure

Literatur zur Vorbereitung:

- *Alfred Andersch*, Die Kirschen der Freiheit. Ein Bericht, Diogenes Verlag, Zürich 1968 [nach dieser Ausgabe wird zitiert]
- *Jörg Döring/Markus Joch (Hrsg.)*, Alfred Andersch ‚revisited‘. Werkbiographische Studien im Zeichen der Sebald-Debatte, De Gruyter Verlag, Berlin/Boston 2011
- *Jörg Döring/Felix Römer/Rolf Seubert*, Alfred Andersch desertiert. Fahnenflucht und Literatur (1944-1952), Verbrecher Verlag, Berlin 2015
- *Winfried Stephan (Hrsg.)*, Die Kirschen der Freiheit von Alfred Andersch. Materialien zu einem Buch und seiner Geschichte, Diogenes-Verlag, Zürich 2002

7.2.50**Alfred Andersch – Die Kirschen der Freiheit****Vorüberlegungen**

- *Paulhans Stoessel*, „Armseliger Stern der Hoffnung für die Flucht von den Fahnen“. Desertion und Montage. Eine vergleichende Studie zu Desertions-Erzählungen von Heinar Kipphardt, Alfred Andersch, Heinrich Böll und Hans Magnus Enzensberger, Wehrhahn Verlag, Hannover 2013
- *Volker Wehdeking*, Alfred Andersch, Metzler Verlag, Stuttgart 1983
- *Wolfram Wette (Hrsg.)*, Deserteure der Wehrmacht. Feiglinge – Opfer – Hoffnungsträger? Dokumentation eines Meinungswandels, Klartext Verlag, Essen 1995
- *Wolfram Wette*, Ehre, wem Ehre gebührt! Täter, Widerständler und Retter 1939-1945, Donat Verlag, Bremen 2015

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

| | Inhalte | Methoden/Arbeitsformen |
|------------|--|--|
| 1. Schritt | Mentalitätsgeschichtlicher Rahmen des Tabuthemas „Desertion“ | <ul style="list-style-type: none"> • Quellentexte lesen und analysieren • Internetrecherche • Sachinformationen zur Deutung nutzen • Kurzvortrag |
| 2. Schritt | Analyse ausgewählter Textauszüge | <ul style="list-style-type: none"> • Erzähltechnik analysieren • Textanalyse • Schlüsselstellen interpretieren |
| 3. Schritt | „Die Kirschen der Freiheit“ in der Literaturkritik | <ul style="list-style-type: none"> • Textanalyse • Textvergleich • Wirkungsabsicht erfassen • Leserbrief verfassen |

Autor: Dr. Benedikt Descourvières, geb. 1968, studierte Deutsch, Geschichte und Katholische Theologie in Bonn und Mainz. Er arbeitet in der Schulleitung der Berufsbildenden Schule Boppard und veröffentlicht seit 1998 literaturwissenschaftliche und -didaktische Beiträge sowie diverse Unterrichtssequenzen für das Fach Deutsch.

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Mentalitätsgeschichtlicher Rahmen des Tabuthemas „Desertion“

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

- Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich die für das Textverständnis grundlegenden zeithistorischen Hintergründe.
- Sie erörtern die Frage nach dem Widerstandscharakter der Desertion im Zweiten Weltkrieg.
- Sie erfassen die mentalitätsgeschichtliche Bedeutung von Denkmälern.



Mit Beginn der faschistischen Diktatur in Deutschland begann das unnachgiebige Zusammenspiel zwischen Reichskanzler Hitler und der Wehrmacht gegenüber Deserteuren. **Hitler** war in seiner Verachtung für Deserteure durch seine Überzeugung getrieben, dass diese im Ersten Weltkrieg mit zu großer Nachsicht behandelt worden wären und damit zur militärischen Niederlage beigetragen hätten. Schon in „*Mein Kampf*“ dekretierte er: „*Es muss der Deserteur wissen, dass seine Desertion gerade das mit sich bringt, was er fliehen will. An der Front kann man sterben, als Deserteur muss man sterben. Nur durch eine solche drakonische Bedrohung jedes Versuches zur Fahnenflucht kann eine abschreckende Wirkung nicht nur für den einzelnen, sondern auch für die Gesamtheit erzielt werden.*“ (Adolf Hitler, *Mein Kampf*. Band 2, 9. Aufl., München 1933, S. 587)

Infolgedessen schuf die **NS-Regierung** ausgedehnte rechtliche Möglichkeiten, um der Militärjustiz ein **kompromisslos hartes Vorgehen gegen Deserteure** zu ermöglichen. Im Gegenzug „verkaufte“ die Wehrmacht mit dem Eid der Soldaten auf Hitler „*die Seele der Soldaten für eine Bestandsgarantie*“ (Manfred Messerschmidt, *Deserteure im Zweiten Weltkrieg*, in: Wette 1995, S. 60). In ca. 35.000 Verfahren wegen Fahnenflucht wurden ungefähr 22.000 Todesurteile gefällt und in ca. 15.000 Fällen auch vollstreckt (vgl. Wette 1995, S. 61). Diese Zahlen enthalten noch nicht die Urteile von Sondergerichten und den „*Fliegenden Standgerichten*“ der letzten Kriegswochen. Die beispiellose Gnadenlosigkeit der Wehrmachtsjustiz zeigt sich daran, dass die Zahl ihrer Todesurteile die Zahl der Opfer des berüchtigten Volksgerichtshofs um ein Vielfaches übertraf (vgl. Wette 1995, S. 213). Daneben wurden ca. 30.000 Deserteure zu Zuchthausstrafen in den für ihre unmenschlichen Haftbedingungen berüchtigten Straflagern und Wehrmachtsgefängnissen verurteilt, was sehr viele nicht überlebten und auch gar nicht überleben sollten (vgl. Wette 1995, S. 116).

Das Nazi-Verdikt über die Deserteure hielt sich auch in der **Bundesrepublik** über mehrere Jahrzehnte. Der vom renommierten Zeithistoriker Norbert Frei herausgestellte „*Triumph des Beschweigens*“ (Norbert Frei, *Vergangenheitspolitik*, Verlag C. H. Beck, München 1996, S. 15) der deutschen Nachkriegsgesellschaft in Bezug auf die deutschen Verbrechen gilt auch für das Thema der Desertion und der Wehrmachtsjustiz. Deserteure und Desertion galten nicht als Ausdruck von Widerstand, sondern von Feigheit, Treulosigkeit und Verrat am eigenen Volk, das sich in einem Kampf auf Leben und Tod befunden hätte. Dass dieser Kampf als verbrecherischer Vernichtungskrieg gegen andere Völker selbst entfesselt wurde, zählte nicht. Entschädigungszahlungen wurden überlebenden Deserteuren bzw. deren Angehörigen in den allermeisten Fällen verweigert. Verurteilte Deserteure galten in der BRD bis 2002 als vorbestraft, weil die Urteile der Wehrmachtsjustiz als verhältnismäßig und rechtskräftig angesehen wurden. An diesem Rechtsverständnis, das nach Gerhard Paul das „*Trauerspiel der*

7.2.50

Alfred Andersch – Die Kirschen der Freiheit

Unterrichtsplanung

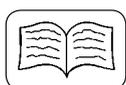
Wiedergutmachung“ (Paul Gerhard, Ungehorsame Soldaten. Dissens, Verweigerung und Widerstand deutscher Soldaten [1939-1945], Röhrig Verlag, St. Ingbert 1994, S. 120) begründete, arbeiteten etliche z.T. schwer belastete NS-Juristen mit, die in der BRD oftmals wieder leitende Stellen in Justiz und Verwaltung bekleideten (vgl. Wette 2015, S. 176 und Wette 1995, S. 67 f.).

Dies entsprach dem gesellschaftlichen Konsens in der Bundesrepublik, zwar die nationalsozialistischen Verbrechen eindeutig zu verurteilen, sie aber ausschließlich in die Verantwortung einer gewissenlosen Führungselite bzw. bestimmter verbrecherischer Organisationen, wie der SS, zu stellen. Demgegenüber wurden große Teile der Bevölkerung, der Justiz und die Wehrmacht als tragische Opfer einer kriminellen Verführung durch die NS-Regierung gedeutet. Dies galt insbesondere für die Wehrmacht, die systematisch als von allen verbrecherischen Umtrieben freie, tapfer kämpfende Truppe gesehen wurde. Einen prägenden Ausdruck erhielt die Legende von der unbescholtenen Wehrmacht als Hüterin soldatischer Tugend durch die „**Ehrenerklärung**“, die Bundeskanzler **Adenauer** am 03.12.1952 vor dem Deutschen Bundestag abgab:

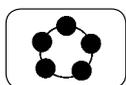
„Wir möchten heute vor diesem Hohen Haus im Namen der Regierungen erklären, daß wir alle Waffenträger unseres Volkes, die im Rahmen der hohen soldatischen Überlieferungen ehrenhaft zu Lande, zu Wasser und in der Luft gekämpft haben, anerkennen. Wir sind überzeugt, daß der gute Ruf und die große Leistung des deutschen Soldaten trotz aller Schmähungen während der vergangenen Jahre in unserem Volk noch lebendig geblieben sind und auch bleiben werden. Es muß auch gemeinsame Aufgabe sein, und ich bin sicher, wir werden sie lösen, die sittlichen Werte des deutschen Soldatentums mit der Demokratie zu verschmelzen.“

Gegenüber einem solchen Ehrbegriff und einem solchen Bild von der Vergangenheit erschien die moralische Verurteilung der Deserteure als Feiglinge und Drückeberger im öffentlichen Nachkriegsbewusstsein folgerichtig und überaus wirkmächtig. So verschwiegen die überlebenden Deserteure und deren Angehörige zumeist aus Scham und Hoffnungslosigkeit die Desertion, wohingegen die Täter in der BRD ihre Karriere im Justizapparat fortsetzten. Wie die Wehrmachtsgenerale arbeiteten sie beständig an ihrer Rechtfertigung, dem „*Freispruch in eigener Sache*“ (vgl. Wette 2015, S. 114-118).

Ein **Umdenken** setzte erst mit der Friedensbewegung in den 1980er-Jahren und dem Ende der Blockkonfrontation ab 1990 ein. Zeitgleich mit etlichen Initiativen zur Errichtung von Denkmälern für Deserteure erwiesen auch geschichtswissenschaftliche Forschungen und Grundsatzurteile in der Rechtsprechung den „*Terrorcharakter*“ (Wette 1995, S. 18 f., 250 und Wette 2015, S. 166-169) der NS-Wehrmachtsjustiz. Mit dem Grundsatzurteil des Bundessozialgerichts 1991 kündigte sich ein Meinungswandel an, indem erstmalig Entschädigungsansprüche von Deserteuren und deren Angehörigen im Grundsatz höchstrichterlich bestätigt wurden.



Das Tabuthema „Desertion“ in den ersten Jahrzehnten der Bundesrepublik erschließen sich die Schülerinnen und Schüler anhand **ausgewählter zeithistorischer Quellen und Stellungnahmen** (vgl. **Texte und Materialien M1 bis M5**).

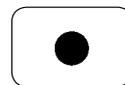


Als Einstieg bietet sich ein eröffnender Austausch über die thematisch einschlägige **Zitaten-Collage** (vgl. **M1**) an, bevor ein **einleitender Überblick zur Thematik** durch einen Auszug aus Volker Ullrichs zuerst 1991 in der „ZEIT“ erschienenen Grundsatzartikel (vgl. **M2**) mit folgenden Arbeitsaufträgen realisiert wird.

Unterrichtsplanung

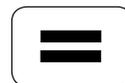
Arbeitsaufträge zu M2:

1. Stellen Sie die Position der Deserteure in der deutschen Öffentlichkeit dar.
2. Erläutern Sie Volker Ullrichs Bewertung der Desertion im Zweiten Weltkrieg.
3. Bewerten Sie die Zahl der Todesurteile.



Lösungshinweise zu M2:

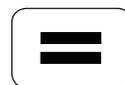
Arbeitsauftrag 1: Deserteure litten in der BRD wie im Nationalsozialismus lange Zeit unter dem Stigma des **Feiglings** und **Verbrechers**, wofür sie verachtet wurden. Die harten Verurteilungen durch Militärgerichte hatten auch in der BRD Bestand und wurden in höchstrichterlichen Entscheidungen bestätigt. Dies nahmen die Versorgungsämter zum Anlass, oftmals Entschädigungszahlungen zu verweigern, da die hingerichteten Deserteure als rechtskräftig verurteilte Verbrecher galten. Aus Scham und rechtlicher Aussichtslosigkeit vermieden es viele überlebende Deserteure bzw. die Angehörigen hingerichteter Deserteure, Entschädigungsansprüche zu stellen.



Arbeitsauftrag 2: Ullrich plädiert nachdrücklich dafür, die Frage der Desertion vor dem Hintergrund des unabweisbaren Unrechtscharakters des deutschen Vernichtungskriegs zu bewerten. Demzufolge gilt ihm jede Desertion – ob politisch motiviert oder nicht – als eine **Respekt verdienende Handlung** zur Schwächung der „NS-Kriegsmaschinerie“ (Z. 25).



Arbeitsauftrag 3: Bereits der **Vergleich der Urteilszahlen** zeigt, dass die Urteilspraxis der deutschen Militär Richter überdurchschnittlich brutal und gnadenlos war und keineswegs den Normalfall im damaligen Kriegszustand abbildet.

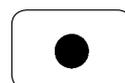


Im Anschluss erschließen sich die Schülerinnen und Schüler die **Entwicklung der Rechtspositionen in der Bundesrepublik** (vgl. **M3**), indem sie die Information zur Rechtsprechung des Bundessozialgerichts vor und nach 1991 vergleichen.



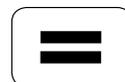
Arbeitsauftrag zu M3:

Vergleichen Sie die Rechtspositionen des Bundessozialgerichts (BSG) vor und nach 1991.

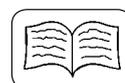


Lösungshinweise zu M3:

Der Quellenvergleich zeigt deutlich die langjährige Rechtspraxis auf, nach der Desertion als Straftatbestand in der BRD Gültigkeit hatte und Hinrichtungen durch die NS-Militärjustiz als „kein offensichtliches Unrecht“ (Z. 4) eingestuft wurden. Die personale Kontinuität der westdeutschen Justiz, die nach dem Krieg viele hochbelastete Nazi-Richter beschäftigte, sorgte für eine bundesdeutsche Rechtsprechung, die Deserteure von „der Rehabilitation und Entschädigung“ (Z. 7) ausgrenzte und damit wesentlich schlechter stellte als Angehörige der Waffen-SS, denen selbstverständlich Versorgungs- und Rentenansprüche gewährt wurden. Erst das Grundsatzurteil von 1991 vollzog eine gänzliche Neubewertung der NS-Militärjustiz als „terroristisch“ und „verbrecherisch“ (Z. 14). Erst dieses Urteil, ein knappes halbes Jahrhundert nach Kriegsende, leitete das moralisch und juristisch überfällige Umdenken deutscher Behörden ein.



Ihre Arbeitsergebnisse setzen die Lernenden nun ein, um die **Diskussion zu Deserteur-Denkmalern** zu beurteilen. Dabei vergleichen sie Stellungnahmen des Historikers Franz Dingel (vgl. **M4**) mit Äußerungen aus Militär und Politik (vgl. **M5**).



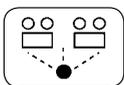
7.2.50

Alfred Andersch – Die Kirschen der Freiheit

Unterrichtsplanung



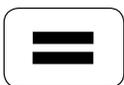
Zur Vertiefung dieses Komplexes können *Kurzreferate* mit folgenden Themen vergeben werden:



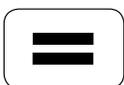
- *Das Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 – Ereignis und Bedeutung*
- *Wo wurden Denkmäler für Deserteure in der Bundesrepublik errichtet und wie wurden sie in der Öffentlichkeit diskutiert?*

Arbeitsaufträge zu M4:

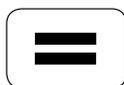
1. Erläutern Sie Dingels Denkmal-Wortspiel in Zeile 1.
2. Stellen Sie den Zusammenhang zwischen der Erinnerung an die Deserteure und der Bewertung der nicht desertierten Wehrmachtangehörigen dar.
3. Erklären Sie, was Dingel mit dem Bild von den „Korsettstangen zur Bewältigung des Lebens“ (Z. 24) ausdrücken will.

Lösungshinweise zu M4:

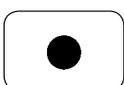
Arbeitsauftrag 1: Dingel spielt ironisch mit dem Wortstamm des Substantivs und reklamiert eine Denkmalskultur, die tatsächlich **zum Nachdenken anregt** und nicht in Form kriegsverherrlichender „Ehrenmale“ (Z. 4) eine einseitig **militaristische Geschichtssicht** beschwört. Letztere trägt nach Dingel nicht dazu bei, die Ursachen für das Massensterben im Krieg kritisch zu beleuchten und das „Verrecken im Schützengraben“ als „*ebenso grausam wie unnützlich*“ (Z. 6 f.) zu entlarven. Im Gegenteil: Die Kriegerdenkmale attestieren dem Soldatentod einen ‚höheren‘ Sinn.



Arbeitsauftrag 2: Dingel stellt einen direkten Zusammenhang zwischen dem Gedenken an die hingerichteten Deserteure und dem kritischen Blick auf das Millionenheer der opportunen Wehrmachtssoldaten her. Dieser kritische Blick muss nach Dingel mit der Erkenntnis einhergehen, dass der Dienst in der Wehrmacht zwangsläufig unmoralisch war: Er setzt ihn mit der „*Auftragserfüllung durch einen Profikiller*“ (Z. 18 f.) gleich. Demzufolge können Tatbestände wie treue Pflichterfüllung, Gehorsam und Tapferkeit nicht unabhängig vom historischen Kontext des verbrecherischen Vernichtungskrieges gesehen werden. Dies dennoch zu tun, bewertet er als „*Lebenslüge*“ (Z. 19). Der Dienst in der Wehrmacht unterstützte den „*faschistischen Vernichtungsplan*“ (Z. 23 f.). Dingels Einlassungen unterstreichen, dass **Treue und Tapferkeit im Dienst schwerster Verbrechen Unrecht darstellen**.



Arbeitsauftrag 3: Das Bild von den „*Korsettstangen*“ metaphorisiert die Wirkung der „*Lebenslüge*“, in die sich die deutsche Gesellschaft viele Jahrzehnte nach Kriegsende nachhaltig flüchtete. Um dem eigenen Tun im Krieg und den vielen Opfern und Toten einen Sinn zu geben, wurde **das soldatische Verhalten** unabhängig vom Verbrechenscharakter des Vernichtungskrieges **als tugend- und ehrenhaft verklärt**.

Arbeitsaufträge zu M5:

1. Erarbeiten Sie, wie die Stellungnahmen von Leyherr, Bienert und Hürland-Büning die Rolle von Soldaten und Deserteuren bewerten.
2. Vergleichen Sie diese Bewertung mit der Position des Historikers Franz Dingel.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Alfred Andersch: Die Kirschen der Freiheit

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



eDidact

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte
Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Deutsch Sekundarstufe II, Ausgabe: 77
Titel: Alfred Andersch: Die Kirschen der Freiheit (34 S.)

Produktionshinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe
Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag GmbH & Co. KG«
Der Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Tabelle des Beitrags.
► Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).
Seit über 25 Jahren ermarken erfahrene Pädagogen und Pädagoginnen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsideen und Arbeitsblätter für verschiedene Rufen der Ideenbörse.
► Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).
* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei G220-Verlag GmbH, München

Pädagoge
In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Pädagogische Konzepte verwendet.
► Eine Übersicht der verwendeten Pädagogik finden Sie [hier](#).

Nutzungshinweise
Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klappformaten zu ziehen bzw. Handliche zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.
► Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:
KUNDENSERVICE | e-Mail: kundenservice@e-didact.de
o Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlag GmbH & Co. KG
o Postfach 100000, D-91058 Schweinfurt
o Tel.: +49 (0)9221 / 949-224 | o Fax: +49 (0)9221 / 949-377
o <http://www.e-didact.de> | o <http://www.oberfranken.com/lehrende.de>

Sekundarstufe

MEDIENGRUPPE OBERFRANKEN